



# *Theologische Handreichung und Informationen*

*für Lehre und Praxis lutherischer Kirche*

*Herausgegeben vom Dozentenkollegium des  
Lutherischen Theologischen  
Seminars Leipzig*

6. Jahrgang • 1988/2

---

Inhalt:

Der rechte Schmuck der Kirche (Martin Luther)

David P. Kuske: Die Schöpfungsordnung als ethische Norm – vom Neuen Testament auf die Rolle von Mann und Frau angewendet (1. Teil)

Umschau:     • Die Theologie der Befreiung (Jack A. O. Preus)  
                  • Von der Heiligen Schrift (Einigungsthese 1)

---

## **Der rechte Schmuck der Kirche**

In der Verteidigungsschrift zum Augsburger Bekenntnis, der Apologie, findet sich folgende schöne Beschreibung des rechten evangelischen Gottesdienstes im Gegensatz zu den "unchristlichen, närrischen Gottesdiensten" in der Papstkirche:

"Dagegen in unseren Kirchen warten die Priester recht ihres Amtes, lehren und predigen das Evangelium. Predigen Christus, daß wir nicht um unserer Werke willen, sondern um Christus willen Vergebung der Sünden und einen gnädigen Gott haben. Diese Lehre gibt den Herzen einen rechten, gewissen, beständigen Trost. Ebenso lehren sie die Zehn Gebote und von rechtschaffenen guten Werken, welche Gott geboten hat, darüber(hinaus) auch von rechten christlichen Gebrauch der Heiligen Sakramente... Bei den Papisten halten ihre Pfaffen großenteils um ihrer Stiftung und um des Geldes willen Messe. In unseren Kirchen werden die heiligen Sakramente so nicht mißbraucht. Denn da wird niemand mit Geld dazu getrieben, sondern man läßt die Gewissen sich prüfen, da Trost zu suchen. Dazu werden Leute unterrichtet über rechten christlichen Gebrauch des Sakraments; daß es nämlich dazu eingesetzt ist, ein Siegel und gewisse Zeichen der Vergebung der Sünde zu sein, wodurch die Herzen erinnert und der Glaube gestärkt wird, gewiß zu glauben, daß ihnen die Sünden vergeben sind...

Und selbst wenn man von der äußerlichen Gestalt reden wollte, so sind unsere Kirchen besser geziert, als die der Papisten. Denn der rechte äußerliche Kirchenschmuck ist auch rechte Predigt, rechter Gebrauch der Sakramente, und daß das Volk mit Ernst daran gewöhnt wird und mit Fleiß und züchtig zusammenkomme, lerne und bete. Weil man nun durch Gottes Gnade in unseren Kirchen christliche und heilsame Dinge lehrt, von Trost in allen Anfechtungen, bleiben die Leute gern bei guter Predigt. Denn es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche erhält, als die gute Predigt. Aber unsere Widersacher predigen die Leute aus der Kirche

(hinaus); denn sie lehren nichts von den nötigen Stücken christlicher Lehre, sondern erzählen Heiligenlegenden und andere Fabeln.”

Apologie, Artikel 24, §48–50 (BSLK, S. 363f)

---

### **Die Schöpfungsordnung als ethische Norm – vom Neuen Testament auf die Rolle von Mann und Frau angewendet<sup>1</sup>**

Wann immer sich eine Frage ergibt, was Gottes Wille hinsichtlich eines bestimmten Aspektes des christlichen Lebens ist, dann besteht für uns die Tendenz, an Regeln zu denken, anstatt an eine grundlegende Wahrheit. Diese Erfahrungen hat schon mancher Pastor gemacht, wenn er beispielweise über die Sünde des Fluchens im Zusammenhang mit dem zweiten Gebot unterrichtete. Die Kinder des Konfirmationsunterricht sind oft mehr an einer Liste von Ausdrücken interessiert, die sie verwenden oder nicht verwenden dürfen, als daran, zu lernen, warum Fluchen eine Sünde ist.

Vor zwei Jahrzehnten wurden die Grundsätze kirchlicher Gemeinschaft in unserer Synode gründlich studiert und diskutiert, da sie im Mittelpunkt unserer Schwierigkeiten mit der lutherischen Kirche–Missourisynode standen. Zu dieser Zeit gab es Diskussionen über die Kirchengemeinschaft, in denen Pastoren oder Laien mehr daran interessiert zu schienen, zu erfahren, ob die ”Regeln” es ihnen erlaubten, weiterhin mit ihren Verwandten in der Missouri–Synode gemeinsam zu beten, als sich mit den biblischen Grundsätzen abzumühen.

Die gleiche Tendenz gibt es in der neuerdings weitverbreiteten Auseinandersetzung und Diskussion über die Rolle von Mann und Frau nach Gottes Wort. Es besteht die Tendenz zu erwarten, daß irgendjemand, irgendwo eine Liste von Regeln für uns zusammenstellt, die für uns genau festlegt, was eine Frau tun darf und was nicht. Dies wäre aus verschiedenen Gründen ein ernster Fehler:

1. Es würde dazu führen, unsere Aufmerksamkeit auf die Unterordnung der Frau nach Gottes Willen zu lenken, ohne die gleiche Aufmerksamkeit der Verantwortung zu schenken, die Gott dem Mann auferlegt hat als Haupt der Frau. Das letztere muß genauso viel Aufmerksamkeit erhalten wie das erstere, wenn wir wirklich in dieser Angelegenheit nach Gottes Willen leben wollen.
2. Solch eine Liste von Regeln würde unweigerlich zu einer Frömmigkeit führen, wie sie die Rabbiner mit ihren Satzungen schufen, – eine äußerliche Frömmigkeit, die völlig der inneren Beziehung der Liebe entbehrt, die der Grundbestimmung des Sittengesetzes Gottes gefordert wird. Auf diese Art und Weise zerstören oft die Regeln, die von den Menschen geschaffen werden, biblische Grundwahrheiten, die sie kräftigen sollen.

---

<sup>1</sup> Diesen Beitrag übernehmen wir gekürzt aus dem ”Wisconsin Lutheran Quarterly” 1985, S. 19ff. Der Verfasser, David P. Kuske, ist Professor am Theologischen Seminar der Wisconsin Evangelical Lutheran Synod in Mequon/USA. Die Übersetzung besorgte dankenswerterweise Frau Brigitte Günnel/Schneidbach.

3. Das Aufstellen solch einer Liste von Regeln würde mangelndes Verständnis von der Freiheit des Christen im Neuen Testament ans Tageslicht bringen, da die Kirche des Neuen Testaments keine verbindlichen Gesetze und Verordnungen von Gott besitzt – außer dem Sittengesetz.<sup>2</sup>

Was wir also brauchen, ist nicht eine Liste von Regeln über die Rolle von Mann und Frau, sondern ein klares Verständnis der Grundtatsache, nämlich der Schöpfungsordnung, die diesem Aspekt unseres Lebens als Volk Gottes zugrunde liegt. Um diese ganze Angelegenheit in den richtigen Blickwinkel zu bekommen, sollten wir als erstes das ethische Gesetz Gottes (im folgenden kurz: Sittengesetz) in seinem Wesen und seiner Beziehung zu den Geboten, die wir im Neuen Testament finden, überdenken (Teil I). Dann werden wir die Schöpfungsordnung als Sittengesetz ansehen (Teil II). Und schließlich werden wir sehen, wie diese Grundnorm, die Schöpfungsordnung, von den Schreibern des Neuen Testaments verkündet und angewandt wird, insbesondere auf die Beziehung von Mann und Frau zueinander (Teil III).

#### 1. Das Sittengesetz: Sein Wesenskern und seine Beziehung zu den Geboten des Neuen Testaments

Das Sittengesetz erscheint in der Schrift in Form vieler äußerlicher Gebote, aber die äußere Form und die äußere Handlungsweise, die befohlen wird, ist niemals für sich selbst ein ethisches Gebot. Das Sittengesetz befiehlt in Wirklichkeit nur eines, eine innere Beziehung, nämlich Liebe. Das ist die einfache, doch sehr wichtige Wahrheit, die Jesus die Pharisäer lehrte, als er auf die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten verwies und sagte: "In diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten" (Mt. 22,40). Paulus bekräftigte die gleiche Wahrheit sogar noch prägnanter in Römer 13,10: "So ist die Liebe des Gesetzes Erfüllung."

Diese innere Haltung vollkommener Liebe fehlt dem Menschen von Natur aus seit dem Sündenfall. Gott erschuf zwar Mann und Frau nach seinem Ebenbild, so daß ihr Denken, Fühlen und Wollen in voller Harmonie mit seinem eigenen Willen war. Aber der Sündenfall brachte eine schwerwiegende Veränderung. Der sündige Mensch entfernt sich in seinem natürlichen Wesen so weit vom Wissen um Gottes Willen, daß er keine Vorstellung davon hat, wie sich Liebe äußert.

Nur um seinen heiligen Willen dem sündigen Menschen klar zu machen, zergliedert Gott in seinem Wort sein Gesetz der Liebe in einzelne Gebote. Aber die Gebote in der Schrift, die eine Auslegung des göttlichen Gesetzes der Liebe sind, bringen keinen gottgefälligen Gehorsam bei einem Sünder hervor, wenn sein Gewissen durch das Hören oder Lesen dieser Gebote geplagt wird. Bei einigen

---

<sup>2</sup> Damit wird nicht bestritten, daß wir Christen uns auch nach den im NT gegebenen Verhaltensmaßregeln richten sollen. Solche Regeln sind aber eben nicht als neues Gesetz zu verstehen, sondern als "Ausführungsbestimmungen" zum Liebesgebot, die um unseres alten Adams willen nötig sind. Vgl. dazu S. 4!

Menschen bringen die Gebote des göttlichen Gesetzes einen äußeren Gehorsam hervor, der von der Angst vor Gottes Strafe motiviert ist; bei andern werden sie Unwillen bewirken, der zu einem bewußten Ungehorsam führt (Römer 1,32; Eph. 4,18+19).

Aber wenn der Sünder durch Gottes Gnade bekehrt wird und an Christus glaubt, wird bei ihm wieder Gottes Ebenbild hergestellt, und Gott gibt dem Christen ein neues Herz. Dieser neue Mensch im Christen benötigt keine Auslegung des Sittengesetzes Gottes in Form von Geboten, da der neue Mensch durch den Heiligen Geist in vollkommener Liebe lebt. Paulus beschreibt das wiederhergestellte Ebenbild Gottes im Christen als eine Erneuerung des inneren Wissens um Gott hinsichtlich seines Wesens, das Liebe ist (Kol. 3,10; Röm. 5,5) und hinsichtlich seines Willens, der Liebe ist (Eph. 4,23+24). Von diesem Merkmal des neuen Menschen im Christen redete Gott im Alten Testament, als er versprach, das steinerne Herz seines Volkes zu beseitigen und ihnen einen neuen Geist zu geben... (Hes. 11,19+20; Jer. 31,33ff).

Worin besteht nun die Beziehung des Evangeliums zum Sittengesetz bei einem wiedergeborenen Gläubigen? Das Evangelium schiebt das Sittengesetz nicht zur Seite, noch stellt es eigene äußere Regeln auf, sondern es erfüllt die errichtete Ordnung mit seinem Geist. Das Evangelium lehrt den Christen die Liebe Gottes; das Evangelium schafft die Liebe im Christen; das Evangelium beflügelt den Christen, Werke der Liebe zu vollbringen. Nur weil der Christ nicht vollkommen geistlich ist und täglich mit seinem Fleisch kämpfen muß (Römer 7,12ff; Gal. 5,17), benötigt er die Unterweisung von Gott durch das Sittengesetz. So braucht der Christ wegen seines alten Adams das Gesetz als einen Riegel, einen Spiegel und als Regel...

Gottes Sittengesetz, das Gesetz der Liebe, ist aber für einen Gläubigen hinsichtlich seines neuen Menschen nicht länger Gesetz (1Tim. 1,9). Gottes heiliger Wille ist nicht länger eine Forderung, die von außen auf ihn zukommt, d.h. ein fremder Wille, der an den Gläubigen herantritt mit Forderungen, die durch Androhung von Strafe bekräftigt sind, falls er sie nicht befolgt. Für den Gläubigen zeigt vielmehr Gottes Sittengesetz den ewig gültigen Maßstab, der Gottes wahren Wesen inneohnt und mit sein neuer Mensch in völliger Harmonie ist. Auf den Seiten der Heiligen Schrift wird das vollkommene Gesetz der Liebe für den Christen erklärt und auf verschiedene Lebenssituationen angewandt in Form von Geboten, Richtlinien, Ermahnungen, Warnungen oder Verhaltensmaßregeln, nur deshalb (wie bereits festgestellt), weil uns der alte Adam anhafet und wir somit ganz und gar geistlich sind. Wenn der Christ, durch die Liebe motiviert, die der Heilige Geist in ihm durch das Evangelium schafft, sein Leben diesem Richtlinien anpaßt, verliert er seine Freiheit nicht, vielmehr beweist er die wahre Freiheit seines neuen Menschen, der sich über den alten Adam hinwegsetzt und Gott königliche Ehre erweist, der ihm die Freiheit gab.

Aber es wäre falsch, zu glauben, daß jede Anweisung des Neuen Testaments in irgendeiner Weise eine Auslegung des göttlichen Sittengesetzes ist. Es gibt auch Anweisungen des Evangeliums. Aufgrund der Begrenztheit der menschlichen Sprache sind sowohl die Anweisung des Gesetzes, als auch die des Evangeliums

im **Imperativ** ausgedrückt. Deshalb können sie in ihrer äußeren Form nicht auseinandergehalten werden, und jeder, der den Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium nicht kennt, wird diese Imperative verwechseln. Es ist wichtig, daß wir uns diese Sache etwas genauer anschauen. Es gibt einen Hauptunterschied, der die Anweisungen des Evangeliums vom Sittengesetz unterscheidet, und dann noch zwei weitere Unterschiede, die Folgeerscheinungen sind:

1. Sittengesetz offenbart den heiligen Willen Gottes und fordert vom Menschen, daß er ihm gerecht wird; die Anweisungen des Evangeliums offenbaren Gottes Heilswillen und geben gleichzeitig dem Christen die Fähigkeit, das zu tun, wozu ihn Gott ermutigt;
2. Das Sittengesetz ist Gottes Wille für alle Menschen zu jeder Zeit; die Anweisungen des Evangeliums sind nur für den Christen da; Das Sittengesetz ist auf den alten Adam gerichtet; die Anweisungen des Evangeliums sind an den neuen Menschen gerichtet.

Eine große Anweisung des Evangeliums ist etwa der Missionsbefehl... Die Aufforderung, das Evangelium aller Kreatur zu predigen, alle Völker zu taufen und das Abendmahl zu feiern, gehören nicht zum Sittengesetz. Sie sind nicht tötende, verdammende Befehle, die uns Angst und Schrecken erfüllen aufgrund unserer Sünden, sondern sind Aufforderungen, mittels derer uns Gott als Christen beeinflußt und zum Handeln bewegt. Das kann anhand einer anderen großen Aufforderung des Evangeliums noch deutlich gemacht werden, nämlich der Aufforderung zu glauben. Wir dürfen das nicht zum Gesetz machen; sonst würden wir uns schuldig machen, Synergismus zu lehren (d.h. zu lehren, daß der Mensch beim Zustandekommen des Glaubens mitwirken muß). Es sind vielmehr Worte des Geistes und des Lebens, Gnadenmittel, mit denen unser Erretter die Menschen einlädt und in Liebe überwindet, die Botschaft des Evangeliums von der völligen und freien Vergebung zu glauben.

Aber wie sieht es mit den Anweisungen aus, die das kirchliche Amt treffen, die Versammlung der Christen zum Gottesdienst und solche Handlungen wie Kirchenzucht...? Gott hat das öffentliche Predigtamt eingesetzt, nicht als Gesetzesordnung, sondern als Einrichtung, die dem Auftrag, das Evangelium zu predigen, dienen soll. Gott umgibt diese Einrichtungen nicht mit einer großen Fülle von Zeremonialgesetzen, wie er das beim Priesteramt des Alten Testaments getan hat.

Das gleiche trifft für die Organisationsform der Kirche zu. Gott befiehlt uns, daß wir uns versammeln, um die Gnadenmittel zu gebrauchen, aber ob wir dies in einem Haus oder in einer Kirche tun, ob in kleinen oder großen Gruppen, wird nicht von Ordnung bestimmt. Wir werden nicht aufgefordert, uns an einem bestimmten Tag zu versammeln; wir erhalten keine Vorschrift, wie wir den Gottesdienst abhalten sollen. Einige Hinweise werden gegeben... Sie werden von Gott nur mit der Absicht geäußert, unsere Versammlungen so zu gestalten, daß die Gnadenmittel uns zum Segen dienen.

Die Hinweise für die Ausübung der Kirchenzucht sind ebenfalls kein Gesetz, das aus ein, zwei oder drei Regeln besteht. Matthäus 18 ist nicht erfüllt, wenn wir die

drei Schritte durchgeführt haben, sondern nur, wenn wir alles erdenkliche getan haben, um den gefallenen Sünder zur Umkehr zu führen.

## 2. Die Schöpfungsordnung ist Sittengesetz in besonderer Hinsicht, nämlich auf das von ihm bestimmte Verhältnis zwischen Menschen

Es ist nicht sehr nützlich, viel Zeit mit der Herkunft des Begriffes "Schöpfungsordnung" zu verbringen oder mit der Frage nach seinem Wert als Bestandteil unseres theologischen Vokabulars. Viel wichtiger ist für uns, wie mir scheint, daß wir den Begriff in gleicher Weise verwenden.

Dieser Ausdruck ist am häufigsten auf das Verhältnis von Mann und Frau angewandt worden, aber er bezieht sich auf all jene Verhältnisse, die Gott zwischen Menschen für das Leben auf dieser Erde gesetzt hat, mit denen wir uns bei der Anwendung des Sittengesetzes befassen müssen. Die Schrift selbst spricht zuallererst das Verhältnis an, das Gott zwischen sich und dem Menschen errichtet hat, und dann das Verhältnis eines Menschen zu einem anderen. Die Schrift erwähnt immer dann solche Beziehungen, wenn sie das Sittengesetz, das Gesetz der Liebe, anwendet oder erläutert. Aber dieses Gesetz und das Verhältnis oder die Ordnung, die es vorschreibt, wurden nicht auf dem Berge Sinai oder beim Erscheinen verschiedener Abschnitte des Neuen Testaments geschaffen. Das Sittengesetz wurde bei der Schöpfung ins Herz des Menschen geschrieben und somit wurden diese Beziehungen von Gott in jener Zeit geordnet oder gesetzt.

Von besonderem Interesse für uns sind an der Ordnung, die Gott geschaffen hat, die Beziehungen, die eine Unterordnung beinhalten. Schließt Unterordnung Unterlegenheit, Niedrigkeit oder gar Minderwertigkeit ein? Der alte Adam redet uns das ein. Er möchte zu einer Unterordnung zwischen den Menschen führen, die auf einer Unterlegenheit basiert, entweder auf einer wirklichen (z.B. geistig behinderte oder körperlich schwache Menschen werden von geistig oder körperlich überlegenen Menschen untergeordnet) oder auf einer eingebildeten (schwarze Menschen werden von weißen Menschen untergeordnet). Aber die Unterordnung, die Gott befiehlt, wird nicht mit dem Ziel der Unterlegenheit befohlen, sondern als ein Segen. Kindern wird nicht gesagt, daß sie sich ihren Eltern unterordnen sollen, weil sie schwächer sind. Denken wir daran, daß den Kindern von Gott befohlen wird, sich um ihre Eltern zu kümmern, wenn sie alt werden. Den Kindern wird gesagt, daß sie sich unterordnen sollen, damit Gott ihnen durch ihre Eltern leiblich und geistlich Segen zufließen lassen kann. –Ebenso werden die Glieder einer Kirchengemeinde von Gott nicht ermahnt, sich dem Pastor unterzuordnen, weil sie niedriger sind. Sie haben ja ihren Pastor erst berufen, daß er als ein Hirte ihr Diener sei, Gott erwartet vom Pastor, daß er der Gemeinde mit dem Evangelium dient, und er will, daß sich die Glieder selbst unterordnen, so daß er ihren Diener den geistlichen Segen zukommen lassen kann.

Gott verlangt von den Menschen einer Nation nicht, daß sie sich der Regierung unterordnen sollen, weil sie niedriger oder minderwertig sind. Jeder Gläubige, gleich welcher Nation er angehört, ist wertvoller für Gott als irgendein ungläubiger Regierungsbeamter, dem er sich auf Gottes Befehl unterordnen soll. Gott for-

dert von uns vielmehr die Unterordnung unter unsere Regierung, damit er uns durch sie mit einer wohlgeordneten Gesellschaft segnen kann. Die Forderung an die Sklaven, sich ihren Herren unterzuordnen, ist dem bisher Gesagten nicht vergleichbar, da die Unterordnung in diesem Falle durch Menschen geschaffen und nicht von Gott bestimmt wurde. Aber weil es ein Teil des römischen Gesellschaftssystems war, das die Regierung ordnete, forderte Gott von jenen, die durch Sklaverei untergeordnet waren, eher Gehorsam zu leisten, als sich gegen ihre Herren zu erheben.

Manche möchten die Unterordnung der Frau unter den Mann in die gleiche Kategorie wie die Sklaverei stellen. Sie argumentieren, daß es ein Element der römischen Gesellschaft war, die Frau als minderwertig anzusehen, und daß es deshalb das Los der Frau war, sich unterzuordnen. Aber solch ein Argument ist weder geschichtlich gesehen noch nach der Schrift richtig. Ja, es gab so manchen Römer, der, – durch seinen alten Adam veranlaßt, – die Frauen herabsetzte und mißhandelte. Aber es gab auch viele Römerinnen, die sehr hoch angesehen waren und, – durch ihren alten Adam veranlaßt, – Stellungen erstrebten und erlangten, mit denen sie Macht über die Männer ausübten. (Fortsetzung folgt)

David P. Kuske

---

## Umschau:

---

### Theologie der Befreiung

Die Theologie der Befreiung ist wohl eine der am meisten verbreiteten und herausfordernden Bewegungen in der gegenwärtigen theologischen Welt. Sie verdankt ihre Entstehung der zweiten lateinamerikanischen Bischofskonferenz in Medellin (Kolumbien) von 1968. Abgesehen von den großen Unterschieden, die unter den Theologen dieser Auffassung innerhalb und außerhalb Latein–Amerikas zu finden sind, gibt es wenigstens zwei Grundthemen, mit denen sich alle beschäftigen.

- Einmal verkündet die Theologie der Befreiung die Notwendigkeit einer Befreiung von jeder Art von Unterdrückung, sei sie politisch, wirtschaftlich, sexuell, rassistisch oder religiös.
- Zweitens fordert sie, daß die Theologie aus den christlichen Gemeinschaften an der Basis hervorgehen muß und daß diese die primären Ausdrucksformen und Quellen der Theologie der Befreiung sind. Die Theologen dieser Richtung glauben mit anderen Worten, daß Theologie nicht von oben her aufgebürdet werden darf, etwa von einer unfehlbaren Quellenschrift oder von einer autoritativen kirchlichen Hierarchie. Vielmehr muß die Theologie von unten kommen. Sie muß vom Ort der Unterdrückung abgeleitet werden, an dem die Leute sich befinden, und muß vor allem auf die Befreiung von dieser Unterdrückung gerichtet sein.

Zusätzlich zu den beiden erwähnten Grundthemen haben es die meisten Ausformungen der Theologie der Befreiung mit einer Anzahl anderer theologischer Anliegen zu tun.

1. Einmal behaupten sie, daß Aktion der Ausgangspunkt der Theologie ist. Denn Armut und Unterdrückung der Leute sind so bedrängend, sagen sie, daß wir keine Zeit für den Luxus haben, herumzusitzen und zu überlegen, was wir zu tun haben. Zuerst müssen wir für die Unterdrückten handeln und später darüber nachdenken. So ist einer der wichtigsten Aspekte der Theologie der Befreiung die Vorrangigkeit des Tuns vor der Theorie.
2. Sodann behaupten die meisten Theologen dieser Richtung, daß die Geschichte der Ort der Theologie ist, d.h. Gott bewirkt unser Heil nicht durch die Geschehnisse im Zusammenhang mit Jesu Leben und Tod, sondern auch durch unsere Gegenwartsgeschichte, nämlich durch die Ereignisse und Bewegungen, die mit der Befreiung zu tun haben.
3. Drittens behaupten diese Theologen, daß Sünde nicht nur im einzelnen zu finden ist, sondern gleichfalls in den Systemen und Strukturen, die unsere Existenz bestimmen. Für einige bedeutet das, daß beispielsweise Ungleichheit bei der Verteilung der zum Leben nötigen Dinge nicht bloß von bösen Individuen innerhalb eines Systems abhängig ist, sondern vom kapitalistischen System selbst. So ist es nach der Überzeugung vieler Theologen notwendig, das herrschende politische bzw. wirtschaftliche System zu stürzen, wenn man die Sünde besiegen will.
4. Viertens ist eine der grundlegenden Voraussetzungen der Theologie der Befreiung, daß Gott auf der Seite der Unterdrückten steht, daß er den Reichen und Mächtigen gegenüber die Armen und Unterdrückten bevorzugt. Dementsprechend setzt Gott das Gegenstück zu den Privilegien, die Menschen den Reichen gewähren, indem er auf der Seite der Armen steht.
5. Endlich glauben die meisten dieser Theologen nicht nur, daß die gegenwärtige Ordnung umgestaltet werden sollte, sondern, daß sie verändert werden kann.

Obwohl die Ausprägungen der Theologie der Befreiung die genannten Interessen vertreten, besteht unter deren Theologen eine große Verschiedenheit. Von Latein–Amerika aus wurde sie in alle Teile der Welt verbreitet. Besonders populär ist sie in den Gebieten der "dritten Welt" geworden und hat in Afrika und Asien Wurzeln geschlagen. Die europäische politische Theologie weist viele Ähnlichkeiten mit der Theologie der Befreiung auf. Und in Nord–Amerika hat diese Theologie lauter Befürworter in fast jeder Minderheitsgruppe gefunden und hat zur Entstehung der "schwarzen Theologie", der "feministischen Theologie", der "schwarzen feministischen Theologie", der "amerikanischen Theologie", der "Chicano–Theologie"<sup>3</sup> und der "asiatischen–amerikanischen Theologie" beitragen. Doch der Import der Theologie der Befreiung ist nicht auf die Volksminderheiten in Nord–Amerika beschränkt. Aspekte dieser Theologie haben es auch mit anderen Gruppen zu tun: mit den Fabrikarbeitern in größeren Stadtzentren, mit

---

<sup>3</sup> "Chicano" ist die Bezeichnung für Lateinamerikaner, die in den U.S.A. leben, besonders für solche mexikanischen Ursprungs.



den Körperbehinderten, den Benachteiligten und solchen, die einen "alternativen Lebensstil" vertreten. Der Grund für diese Unterschiedlichkeit liegt darin, daß die Theologie der Befreiung eigentlich keine "Theologie" sondern eine Methode ist: eine Art, Theologie "zu treiben". Die Methode wird von den Theologen verschieden beschrieben, aber alle benutzen gemeinsam die gleiche dreiteilige Methodik.

- Theologie beginnt mit dem Heute, nämlich mit der Lage, in der die Christen jetzt leben. Wie sehen die Nöte, die Wünsche, die Schäden und Qualen der Leute heutzutage aus? Wodurch wird das Leben der Christen bestimmt? Ist es Armut, Ungleichheit oder Unterdrückung? Es ist gerade erste Schritt, der darüber entscheidet, wie die Theologie am Ende aussieht.
- Erst in der zweiten Phase wendet sich der Theologe an die Heilige Schrift, um herauszufinden, was sie im Blick auf die untersuchte Situation zu sagen hat. Hierbei ist der Theologe nur an solchen Abschnitten der Bibel interessiert, die etwas zu den spezifischen Fragen ausführen, die sich auf Grund des Resultats des ersten Arbeitsabschnittes ergeben.
- Der Schritt ist, wie zu erwarten war, Aktion. Die ganze Methodik zielt auf konkrete Aktionen hin, die die Armut oder Unterdrückung, die in der ersten Phase erkannt wurde, lindert.

Nachdem wir die primären Anliegen der Theologie der Befreiung wie auch ihre grundlegenden Charakteristika und ihre Methode kennen, sind wir besser in der Lage, auf diese neue und herausfordernde Theologie zu reagieren. Unsere Erwiderung muß sich in zwei Richtungen bewegen, wenn sie ausgewogen sein soll. Als solche, die darum bemüht sind, dem Worte Gottes treu zu bleiben, erkennen wir viele Elemente in dieser Theologie, die den biblischen Aussagen entgegenstehen. Und wir wissen, daß wir nicht sicher sein können, ob unsere Bemühungen Gottes Segen haben oder seine Absichten ausführen, wenn unsere Theologie und Praxis mit dem Wort Gottes nicht übereinstimmen. Die Methoden der Theologie der Befreiung wie auch viele ihrer Akzente zeigen, daß sie grundsätzlich einen anthropozentrische (= den Menschen in den Mittelpunkt stellende) Theologie ist: Sie geht vom Menschen aus und ist auf ihn gerichtet. Wir stellen fest, daß Gott und sein Wort in dieser Theologie eine verhältnismäßig geringe Rolle spielen, eine Rolle, die nur dazu entworfen wurde, die Ergebnisse ihres ersten Arbeitsabschnittes zu bestätigen und zu begründen. Das bedeutet, daß Soziologie, Politik und Wirtschaftstheorien die tatsächlichen Quellen der Theologie der Befreiung sind, nicht aber die Bibel. Das ist der Grund, weshalb so viele ihrer Aussagen im Gegensatz zu dem stehen was die Kirchen immer gelehrt und bekannt hat.

Würden wir an dieser Stelle unserer Kritik an der Theologie der Befreiung anhalten, dann wären wir jedoch nicht zum Herz der Sache vorgedrungen. Das tatsächliche Problem bei der Theologie der Befreiung ist, daß sie ein anderes Evangelium lehrt als das, das uns in der Bibel offenbart wird. Gott berichtet uns ein Evangelium von Jesus unserem Herrn, "der um unserer Sünde dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt ist" (Römer 4,25). Luther faßt sehr schön das biblische Evangelium in seiner Erklärung zum 2. Artikel des Glaubensbekenntnisses zusammen.

Das Evangelium, das die Bibel lehrt und das von der Kirche in ihrer Geschichte bekannt wurde, hat sein Zentrum in Jesus Christus und seinem Kreuz allein. Das Evangelium ist nicht die Botschaft von irgendwelchen guten Nachrichten, sondern es ist die Botschaft der guten Nachricht, daß Gott "in Christus die Welt in sich versöhnt hat und ihnen ihre Sünden nicht zurechnete" (2Kor. 5,19). In dem Maß, wie die Theologie der Befreiung die Leute ermutigt, leibliche bzw. materielle Befreiung oder Rettung von Armut zu erwarten, verkündet sie jedoch ein anderes "Evangelium", ein "Evangelium", das nicht befreit und in der Tat nicht im vollen Sinn des Wortes befreien kann. Vielmehr handelt es sich um ein "Evangelium", das die Leute versklavt, weil es sie von den göttlichen geordneten Gnadenmittel (Wort und Sakrament) wegführt und infolgedessen von Jesus Christus und dem Ort, an dem er nach seinen Aussagen für und zu finden ist. Jesus aber ist die einzige Quelle wahrer Freiheit.

Ausgewogenheit und Fairness verlangen von uns auch, den positiven Beitrag festzustellen, den die Theologie der Befreiung geben kann. Die Theologie der Befreiung hat unsere Aufmerksamkeit buchstäblich auf die jämmerliche Lage gelenkt, in der Millionen heutzutage leben. Dieser Hinweis verlangt unsere Beachtung. Es mag leicht sein, die Methodik der Theologie der Befreiung zurückzuweisen; aber es ist nicht leicht, die qualvolle soziale und ökonomische Wirklichkeit zu übersehen, die die Theologie der Befreiung aufzeigt. Die geeignete Reaktion auf diese Theologie ist nicht bloß die Verwerfung ihrer Irrtümer, was sicherlich in unzweideutiger Weise getan werden muß, sondern auch die Bereitschaft zu hören und zu handeln im Blick auf die Massen der Welt, die ohne das existieren müssen, was zu den primitivsten Lebensnotwendigkeiten gehört.

Jacob A. O. Preus

(Wir übernehmen diesen Artikel aus "evangelium / gospel" 1988, Heft 1, Seite 18–24. Der Verfasser, der dritte seines Namens, ist nicht der bekannte Präses der Missourisynode, sondern Professor am Concordia–Seminary in St. Louis/USA.)

---

## **Von der Heiligen Schrift (Einigungsthese I)**

Redaktionshinweis: Gern nehmen wir die Anregung aus unseren Gemeinden auf, die "Einigungssätze zwischen der Ev.–Lutherischen Kirche Altpreußens und der Ev.–Lutherischen Freikirche" von 1947 durch den Ausdruck in diesem Blatt wieder zugänglich zu machen. Wir beabsichtigen in den nächsten Nummern jeweils eine These mit allen Erläuterungen und Anmerkungen (in der Kurzfassung der Textausgabe) abzdrukken. Dabei werden wir die fortlaufende römische Nummerierung der Thesen im Original beibehalten.

### Vorbemerkung:

Die beiden Hauptgrundlagen der Reformation und überhaupt der wahren Kirche Christi, daß wir verlorenen und verdammten Menschen allein aus Gnaden um

Christi willen durch den Glauben gerecht und selig werden (sola gratia, sola fide), und daß allein nach der Heiligen Schrift gelehrt werden darf (sola Scriptura), stehen und fallen miteinander. Alle christliche Verkündigungen vollzieht sich in der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium. Sie ist nur möglich, wenn die christliche Lehre in keiner Weise von der Vernunft und von allem, was im Menschen ist, bestimmt oder mitbestimmt wird, sondern wenn lediglich aus und nach der Heiligen Schrift gelehrt wird. Sowohl das Gesetz wie auch das Evangelium müssen als Gottes Wort vorgetragen werden. Jede Zulassung eines Menschenurteils über das, was in der Schrift Gottes Wort sei, und jedes Schöpfen der Lehre aus einer anderen Quelle als der Heiligen Schrift zerstört die Vollmacht der Verkündigung, führt auch zur Leugnung oder Abschwächung des gänzlichen erbsündigen Verderbens, in dem alle Menschen seit Adams Fall von Natur liegen, ferner zur Beseitigung oder Beeinträchtigung der vollgültigen stellvertretenden Genugtuung des menschengewordenen ewigen Gottessohnes Jesu Christi für die ganze verlorene Menschheit – kurz zur Preisgabe der Gnade. Man gerät wieder auf Werke. Wenn wir bei uneingeschränkter Geltung beider Grundsätze, der Gnade und der Schrift, mit letzterer beginnen, so ist das doch keinswegs die Weise, um Seelen zu retten, geistliche Tote zu bekehren oder Zweifler zu heilen. Dazu muß man einfach Gesetz und Evangelium als Gottes Wort sich selbst bezeugen lassen. Dann kommt es durch den Heiligen Geist im Schriftwort, in schriftgemäßer Predigt zur Anerkennung der Schrift. Bei der göttlichen Autoritätsstellung der Schrift und der Lehre von ihrer Volleingebung handelt es sich überhaupt nicht um Theorie, sondern um die Aussage des Heiligen Geistes über die Schrift.

**These I,1: Die Schrift, nämlich der Urtext der kanonischen Bücher Alten und Neue Testaments, ist von Menschen zu bestimmter Zeit, in bestimmter Lage, mit bestimmten Gaben und Kräften und ihnen eigener Redeweise geschrieben worden und teilt insofern das Geschick und die Geschichte menschlicher Bücher<sup>4</sup>.**

Erläuterung I,1:

Die These schließt in sich, daß die Schreiber der Schrift nicht "calami" (Schreibfedern) gewesen sind in dem Sinne, daß ihr eigenes seelisches Leben ausgelöscht war. Das Geheimnis der Herablassung (Kondeszendenz) Gottes in der Schrift, der nicht in himmlischer Sprache<sup>5</sup>, sondern durch Menschen in menschlicher Weise<sup>6</sup> geredet hat, läßt sich dabei nicht ergründen.

**These I,2: Die Schrift ist göttlichen Ursprungs und göttlicher Art, weil Gottes Heiliger Geist die Schreiber in seinen Dienst genommen und ihnen die Schrift nach ihrem Sachgehalt und nach ihrer Wortgestaltung<sup>7</sup> eingegeben**

---

<sup>4</sup> Lk. 1,1–4

<sup>5</sup> 2Kor. 12,4

<sup>6</sup> Hebr. 1,1.2; 1Joh. 1,1–4; 1Kor. 1,21.25

<sup>7</sup> Apg. 2,4; 1Kor. 2,13; Römer 3,2; Mt. 22,43–45; Gal. 3,16

hat<sup>8 9</sup>. Sie enthält nicht nur Gottes Wort, so daß Menschen darüber urteilen könnten, was in ihr Gottes Wort sei oder nicht, sondern sie ist in vollem Umfang Gottes unverbrüchliches Wort<sup>10 11</sup> – uns zum Heil und zur Seligkeit gegeben<sup>12</sup>, die alleinige Quelle der Wahrheit<sup>13 14</sup>, „die einige Regeln und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehrer und Lehren gerichtet und geurteilt werden sollen“<sup>15</sup> (Konkordienformel I. Teil, Summ. Begr.)<sup>16</sup>. Wenn in untergeordneten Punkten (historischen, naturwissenschaftlichen oder anderen Fragen) Irrtümer oder Widersprüche vorzuliegen scheinen, so ist eine Auflösung zu versuchen. Gelingt sie nicht, so ist, dem Beispiel Luthers folgend, die Sache Gott anzuheimzustellen und die autoritäre Geltung der Schrift auch in diesen Aussagen festzuhalten<sup>17</sup>.

### Erläuterung I,2:

Da es Gott, der durch die Propheten und Apostel geredet hat, die Schrift also allerorts Gottes Wort ist, so dürfen Inhalt und Form der Schrift, Geist und Buchstaben<sup>18</sup> nirgends auseinandergerissen werden.<sup>16</sup>

Als Gottes Wort ist die Schrift der Grund der Kirche<sup>17</sup> und das Licht, das da scheint an einem dunklen Ort.<sup>18 19</sup>

Die Glaubensregel, nach der die Heilige Schrift zu verstehen ist, sind die klaren Stellen der Schrift, die von den einzelnen Lehren handeln (*sedes doctrinae*), und nicht von den Menschen gemachtes „Ganzes der Schrift“.<sup>20 21</sup> Nichts kann in der

---

<sup>8</sup> 1Petr. 1,10–12; 2Petr. 1,21; 2Tim. 3,14–17

<sup>9</sup> Nicaenisches Symbolum, Müller [künftig: M] 29 /Göttinger Ausgabe [künftig: BSLK] 27: „Der durch Propheten geredet hat“. Augsburger Konf. XXVIII § 49, M 66/BSLK 128: „Warum verbeut denn die göttliche Schrift so oft, die menschlichen Aufsätze zu machen und zu hören? Sollte denn der Heilige Geist solches alles vergeblich verwarnet haben?“

<sup>10</sup> Joh. 17,17; Tit. 1,2.3

<sup>11</sup> Großer Katechismus, 5. Hauptstück § 76, M 510/BSLK 723: „Derhalben kannst du es nicht fühlen, so glaube doch der Schrift, die wird dir nicht lügen.“

<sup>12</sup> Joh. 1,17; 2Kor. 3,8.9 (Gesetz und Evangelium) – Joh. 5,39; 2Tim 3,15–17

<sup>13</sup> Joh. 17,20; 1Petr. 4,11a; 1Tim 6,3–5

<sup>14</sup> Konkordienformel, II. Teil [= Solida Declaratio], Summ. Begr. § 3, M568/BSLK 834: „als erstlich zu den prophetischen und apostolischen Schriften Altes und Neues Testament als zu dem reinen, lauterem Brunnen Israels.“ Schmalkaldische Artikel, Teil II, Artikel 11, §14, M 303/BSLK 421: „Gottes Wort soll Artikel des Glaubens stellen und sonst niemand, auch kein Engel.“

<sup>15</sup> Mt. 4,4.7; Apg. 17,11; 1Kor. 14,37; 2Tim 1,13.14

<sup>16</sup> § 1, M 517/BSLK 767; ferner § 7, M 518/BSLK 769

<sup>17</sup> Joh. 10,35; Mt. 5,18; 19,4.5

<sup>18</sup> Augsburger Konfession; Art. V, § 4, M 39.40/BSLK 58

<sup>16</sup> Joh. 1,14; Apg. 1,16; 1Thess. 2,13; Joh. 6,63; Gal. 3,2

<sup>17</sup> Joh. 17,20; Eph. 2,20; Römer 10,6– 8

<sup>18</sup> Psalm 119,105; 2Petrus 1,19

<sup>19</sup> Apologie Art. IV, §§ 107.108, M 107/BSLK 182: „Meinen sie, daß die Schrift ohn‘ Ursach einerlei so oft mit klaren Worten erholt (wiederholt)? Meinen sie, daß der Heilige Geist sein Wort nicht gewiß oder bedächtigt setze?...“

<sup>20</sup> Apol. XXVIII, § 60, M 284/BSLK 394: „daß man alle Exempel nach der Regel, das ist nach der klaren Schrift... soll auslegen...“

Kirche offene Frage sein, was durch klare Stellen der Schrift entschieden ist. Alles aber, was dadurch nicht entschieden ist, bleibt offene Frage, da die Kirche erbaut ist auf Grund der Apostel und Propheten, also kein Hinausgehen über die in der Schrift geoffenbarte göttliche Lehre möglich ist,<sup>22</sup> – wobei freilich allen Christen zu allen Zeiten geboten ist, durch Forschen in Gottes Wort unter Anrufung des Heiligen Geistes in der Erkenntnis zu wachsen.<sup>23</sup> Meinungsverschiedenheit in Fragen, die die Lehre nicht betreffen, – seien es exegetische oder historische oder andere –, sind nicht als kirchentrennend anzusehen, wenn die Irrtumslosigkeit der Schrift im Glauben grundsätzlich festgehalten wird.

Frucht und Wirkung des Glaubens, daß die Schrift inspiriert ist, ist nicht Buchstabenknechtschaft, sondern ein kindlich demütiges fröhlich vertrauendes "Rede, Herr, denn dein Knecht höret". Vergleiche den 119. Psalm und Psalm 19.<sup>24</sup>

#### Anmerkung zum Sprachgebrauch:

Was den für die vorstehend aufgeführte Lehre von der Eingebung der Heiligen Schrift üblichen "Verbalinspiration" betrifft, so ist das weitverbreitete Mißverständnis als ob es sich hier eine mechanische Diktatinspiration handele, deutlich in These I abgewiesen. Das Wort "Verbalinspiration" will nicht das Geheimnis der göttlichen Eingebung begreiflich machen, sondern das Ergebnis derselben nach der Schrift und Bekenntnis festhalten: Schriftwort ist gleich Gotteswort (2Tim. 3,16; Römer 3,2). Die so verstandene Inspiration, wonach Gott nicht nur die Person erleuchtet, die Sachen kundgetan, sondern auch die Worte eingegeben hat, kann auch mit dem umfassenden Begriff "Volleingebung" oder "Plenarinspiration" bezeichnet werden.

Weitere Zeugnisse aus den Bekenntnisschriften:

Vergleiche außerdem zum Ganzen, wie Inspiration und Schrift sich zueinander verhalten und wie Gottes Wort und Heilige Schrift in eins zu setzen sind und wie demgemäß in der Kirche die Heilige Schrift allein zu gelten hat, noch folgende Bekenntnisstellen, gegebenenfalls auch ihrer lateinischen Text.<sup>25</sup>

[Es folgt These II, s. nächste Nr.]

---

<sup>21</sup> Mt. 28,20a; Joh. 8,31.32; Mt. 4,7

<sup>22</sup> Mt. 15,9; Römer 16,17; Gal. 1,8; 5,9; Offb 22,18.19

<sup>23</sup> 2Petr 3,18

<sup>24</sup> Psalm 119,38.76.152

<sup>25</sup> Augsburgerische Konfession; Vorrede § 8, M 36/BSLK 45f; XXI, Abs. 2, §§ 1.2, M 47/BSLK 81; Apol. XII, § 66, M 178.179/BSLK 265; XV, §§ 13–17, M 208/BSLK 299; XXIII, §§ 70.71, M 248/BSLK 348f; XXIV, § 89, M 267/BSLK 376f  
Schmalkadische Artikel, II. Teil, Art. II, § 8, M 302/BSLK 418; III. Teil, Artikel VIII, §§ 3.9.10, M 321–323/BSLK 453–456; Anhang § 6, M 328/BSLK 472; -Vgl. im Kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers die Weise, wie in allen Hauptstücken einfach das Wort der Heiligen Schrift als einziger und letzter Beweis angeführt wird. - Großer Katechismus Vorrede § 11, M 378/BSLK 549f; - Konk. Formel, II. Teil, Summ. Begr. §§ 5–19, M 569–573/BSLK 834–842; Artikel VI, §§ 12–14, M 642/BSLK 966; Artikel XI, § 12, M 706/BSLK 1067f